

Richard Kain Schwanwittchen

Der Berliner Künstler Mi Ander nähert sich Wagner philosophisch, biblisch und märchenhaft. In Graupa zeigt er die Ergebnisse seiner Spurensuche.

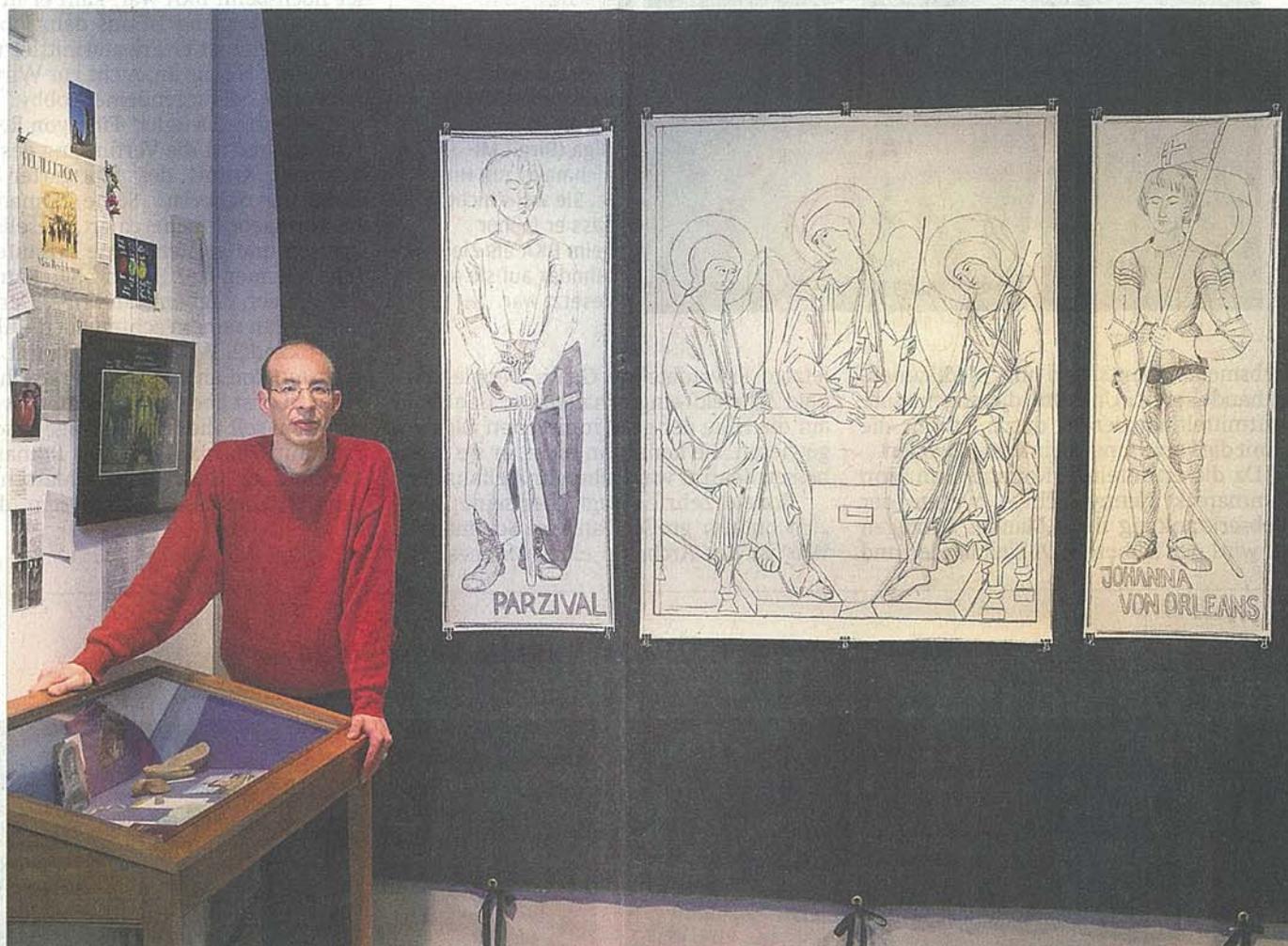
VON THOMAS MORGENROTH

Ein gespenstisches Grinsen im Gesicht, die Mundwinkel festgenäht, die Lippen in grotesker Weise zu einem diabolischen Kussmund gespitzt, das Gesicht grob geschminkt: Richard Wagner, der Komponist, zu erkennen an seinem typischen Barret, gibt den Joker, den bösen Gegenspieler Batmans, des dunklen Ritters. Neben ihm zeigt sich sein Zeitgenosse Friedrich Nietzsche, der Philologe und Philosoph, als Faxenmacher, ein Clown mit roter Nase über mächtigem Schnauzer und mit zur Grimasse gefrorenem Lächeln, ein unheimlicher Pierrot, er könnte Stephen Kings Horrormoman „Es“ entsprungen sein.

Die beiden großen, für manche sogar größten deutschen Geister des 19. Jahrhunderts als Comicfigur und gruselige Zirkusnummer? „Warum nicht?“, fragt Mi Ander. Der Berliner charakterisiert die beiden „Erzschauspieler“ in seinen Zeichnungen so, wie es ihrem Wesen entsprochen haben könnte, mit einem Augenzwinkern natürlich. Wagner zum Beispiel, sagt der Künstler, wäre wie Joker ein Machtmensch gewesen, böse auch hin und wieder, vor allem aber machte er sich nichts aus materiellem Reichtum wie der Gauner Joker, der im Film „The Dark Knight“ eine ganze Halle voller Banknoten verbrennt (und einen Menschen dazu). Nun, der finanziell ewig klamme Wagner vernichtete das Geld auf subtilere Weise, er verbrauchte das, was er von Freunden und Gönnern bekam für seine Musik und Kunst. Auf die geistigen Dinge legte er größten Wert, wie auch sein Freund Nietzsche, der einzige Mensch, der Wagner wohl wirklich verstanden hat, wie der Komponist einst selbst feststellte.

Daran hat sich im Grunde bis heute nichts geändert, das musste sich auch Mi Ander nach einem halben Jahr als Stipendiat der Wagner-Stätten in Graupa eingestehen. Der 47-Jährige, der von Oktober bis März im Lohengrinhaus wohnte und arbeitete, dort, wo Wagner 1846 seinen „Lohengrin“ skizzierte, nennt seine Ausstellung im Jagdschloss „Wanted Richard Wagner“ in Anlehnung an den Steckbrief, mit dem der Dresdner Hofkapellmeister nach den Maiaufständen 1849 gesucht wurde. „Ich habe ihn nicht gefunden“, resümiert Mi Ander nach sechs Monaten Spurensuche.

Jedenfalls nicht den einen Wagner, seinen vielleicht ein bisschen: „Aber er ist so vielschichtig und nicht so leicht zu greifen.“ Jeder sollte sich sein eigenes Bild von Wagner machen, meint Mi Ander und stellt eine Bronzebüste in den Raum, die laut



Der Berliner Künstler Mi Ander in seiner Ausstellung im Jagdschloss Graupa. Er zeichnete auch die zwei „Erzschauspieler“ Richard „Joker“ Wagner und Friedrich „Clown“ Nietzsche mit Kohle auf Papier.

Fotos: Förster / Mi Ander

Schriftzug Richard Wagner zeigt und doch auch nicht: Es ist ein gänzlich verhüllter Kopf, eingepackt und verschnürt wie einst der Berliner Reichstag von Christo, einer Mumie ähnlich, freilich ist er alles andere als tot. „Mit Wagner werden sich die Menschen noch in dreihundert Jahren beschäftigen, ohne ihn letztlich zu ergründen und zu begreifen“, sagt Mi Ander.

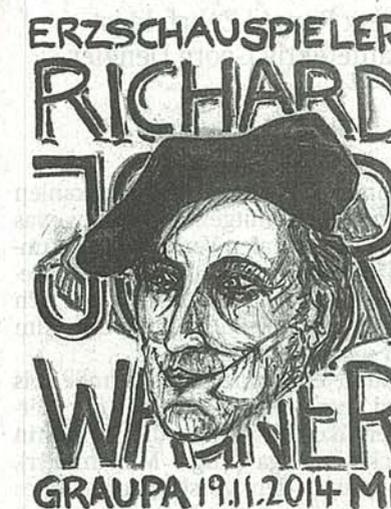
Der Philosoph und Bühnenbildner beginnt seine künstlerische Reise zu dem Meister mit seinen sieben „Hausheiligen“, die, chronologisch geordnet, eine Brücke vom 19. ins 21. Jahrhundert schlagen, angefangen von Ludwig Wittgenstein, dem österreichischen Philosophen, über den russischen Regisseur Andrej Tarkowski, dem Schriftsteller Samuel Beckett, den Künstler Joseph Beuys hin zu Marina Abra-

movic, einer aus Belgrad stammenden Performance-Künstlerin, es ist die einzige Person in der Reihe, die noch lebt.

Mi Anders Zeichnungen hängen an einem schweren Vorhang, mit dem alle Wände des Raumes ausgekleidet sind. In der Mitte, wo die eingangs beschriebenen Bilder hängen, hat er in großen weißen Lettern „KAIN“ geschrieben, ein deutlicher Hinweis auf Wagner, den Mi Ander als „Kains-Menschen“ sieht, der nie mit dem Erreichten zufrieden ist, der egoistisch vorwärtsstrebt ohne Rücksicht auf Verluste, der, sinnbildlich, sogar über Leichen geht. Freilich schafft es Wagner nicht ohne Unterstützer, die Mi Ander in Zeichnungen zeigt, wie seine Familie, etwa Minna Wagner oder Franz Liszt, die Wesendoncks oder den bayerischen König Ludwig II.

In der dritten Abteilung beschäftigt sich Mi Ander mit Parzival, dem legendären Ritter, und dessen Suche nach dem Heiligen Gral. Wagner ließ mit seiner Oper „Parsifal“ (man beachte die andere Schreibweise) die mittelalterliche Legende so aufleben, dass es bis heute nachhallt. Für Mi Ander ist Parzival nicht nur eine fiktive Figur, keine Märchengestalt, sondern eine Person, die tatsächlich gelebt hat. In seinem Triptychon, der Mittelteil ist der berühmten russischen Ikone der Dreifaltigkeit von Andrej Rublov (um 1410) nachempfunden, stellt er Parzival der Johanna von Orleans gegenüber, beide, sagt Mi Ander, hätten die gleiche Bedeutung für die Weltgeschichte.

Mi Ander, der 2007 an der Landesbühne Neustrelitz als Regieassistent an der Seite von Arila Siegert bei der Inszenierung des



„Fliegenden Holländers“ mit dem Wagner-Virus infiziert wurde, ergänzt seine Ausstellung um Tagebücher und Texte, um Erinnerungen an eine Grals-Reise in Spanien sowie um Dokumentationen seiner Arbeit in Graupa, angefangen von Fotografien über Bücher bis hin zu Spänen, die beim Spitzen des Bleistiftes anfallen. Mi Ander lädt zu einem anregenden Exkurs in die Wagnersche Welt ein, in der man sich leicht verirren kann. Und seltsamen Gestalten begegnet. Nicht nur Joker und einem Clown, auch einem „Richard Schwanwittchen Wagner“ in einem gläsernen Sarg. Nein, tot ist er nicht, soviel ist gewiss.

■ Mi Ander, „Wanted Richard Wagner“, bis 31. Mai im Jagdschloss, Richard-Wagner-Stätten Graupa, Di-Fr 11-17, Sa/So/Feiertag 10-18 Uhr; ☎ 03501 4619650.